

lichkeit anlangt, welche mein Herr Nachbar erwähnte, so möchte ich auf die Typhusepidemie in Löbtau hinweisen. Der große Komposthaufen, welcher den Abfall der hiesigen Markthalle enthielt und direkt in der Nähe von Stetsch war, hat auf Anordnung der Medizinalpolizei weggeräumt werden müssen, weil man, allerdings nur ideell, das Kompostlager mit der Typhusepidemie in Löbtau in Verbindung brachte. Also ganz ungefährlich ist die Sache nicht — dafür, meine Herren, möchte ich keine Garantie übernehmen. Es ist von Seiten verschiedener Herren, allerdings heute nicht, aber früher schon und speziell von Behörden, der Düngerelexportgesellschaft zum Vorwurfe gemacht worden, daß sie nicht nur flüssige Stoffe in die Elbe einlasse. Sie hat nämlich nur die Befugniß, flüssige Stoffe einzulassen. Nun, meine Herren, insofern muß die Düngerelexportgesellschaft in Schutz genommen werden, das kann sie gar nicht, weil sie nicht weiß, wie sie das machen soll. Soll sie die Stoffe erst in Gruben einlassen und sie darin klären? Das ist gar nicht möglich, sie muß die Fäkalien so hinbringen, wie sie aus den Gruben kommen, und sie kann eine Trennung der flüssigen von den festen Stoffen in schneller Weise nicht bewirken, wenn sie nicht große Anlagen machen will. Mit dem Kaffeetrichter geht es auf keinen Fall.

(Heiterkeit.)

Präsident: Der Herr Abg. Träber hat das Wort.

Abg. Träber: Meine Herren! Ich glaube sicher, wenn man die Fäkalien der Landwirthschaft billiger abgeben würde, so würde der Streit, der sich heute hier im Plenum entsponnen hat, nicht stattzufinden brauchen. Die Fäkalien, die hier der Elbe zugeführt werden, kosten uns per Lowry, das sind 200 Zentner, 15 M., wenn wir welche haben wollen. Nun kommt die Fracht noch hinzu, ungefähr, was meinen Ort anlangt, 30 M. Würden uns die Fäkalien aber umsonst von hier aus abgegeben werden, so würde, ich glaube ganz bestimmt, eine Abnahme stattfinden, so daß man an einen Einlaß in die Elbe nicht mehr zu denken brauchte, und der kleinen Landwirthschaft oder der Landwirthschaft im allgemeinen würde mit der Düngung wesentlich geholfen werden. Also, meine Herren, ich würde darum bitten, darauf mit Bezug zu nehmen.

Präsident: Das Wort hat Herr Abg. Steiger.

Abg. Steiger: Meine Herren! Die Schiffferei auf der Elbe und eine andere Sache, die auch mit ei endigt, in der Elbe, das könnte die Lösung sein, wenn man nicht energisch gegen die Uebelstände ankämpfte, wie sie sich thatsächlich in der letzten Zeit entwickelt haben. Ich

habe auch eine ganze Menge von Ortschaften zu vertreten, die in meinem Wahlkreise an der Elbe liegen, und erhebe ich in deren Namen ganz energisch Protest dagegen, daß die Fäkalien von der Stadt Dresden ohne weiteres in die Elbe eingelassen werden. Ich bin der Deputation dankbar dafür, daß sie die Petition der Königl. Staatsregierung zur Erwägung überweisen will; ich hätte aber gewünscht, daß sie noch viel weiter gegangen, daß die Petition zur Berücksichtigung empfohlen worden wäre. Es ist hier auch durch die Ausführungen meiner Vorredner thatsächlich nachgewiesen, daß eine Schädigung der Elbanwohner unterhalb Dresdens stattfindet, und wenn das der Fall ist, so haben wir alle Ursache, diese Uebelstände zu beseitigen.

Ich möchte mich nun mit den Ausführungen des Herrn Kollegen Leupold beschäftigen und zunächst meine Verwunderung darüber aussprechen, daß Herr Kollege Härtwig am Schlusse derselben ein Bravo ausrief. Ob er wohl glaubt, daß die Fäkalien bis Riesa und die von ihm vertretenen Ortschaften nicht schwimmen? Es ist mir thatsächlich nicht erklärlich, warum er ein Bravo dazu gerufen hat. Herr Kollege Leupold hat gesagt, der Vorschlag der Deputation, eine günstigere Einführung der Fäkalien zu bewerkstelligen, sei nicht gut durchführbar. Dem möchte ich ganz entschieden entgegentreten. Meiner Ansicht nach muß eine andere Art und Weise gefunden werden, und kann gar nicht davon die Rede sein, daß dies unmöglich sei. Natürlich wird es mit mehr Kosten verbunden sein; aber wer den Schaden verursacht, der muß sich diese Kosten auch auferlegen. Es ist Pflicht der Stadt Dresden, daß sie nach dieser Richtung Abhülfe schafft, soweit es nur irgend möglich ist. Herr Abg. Leupold hat gemeint, daß die Gemeinden sich beruhigen möchten. Ich meine, sie haben gar keinen Anlaß, sich zu beruhigen; sie werden sich aber vielleicht beruhigen, wenn die Stadt Dresden einmal zwei Jahre lang die Fäkalien oberhalb Dresden in die Elbe einläßt. Ich möchte den Sturm der Entrüstung hören, den die Einwohner von Dresden wegen dieser Einführung erheben würden. Dadurch wird thatsächlich der Beweis geliefert, daß die Klagen berechtigt sind, und ich bin auch der Anschauung des Herrn Abg. Fräßdorf, daß man Dresden die Verpflichtung auferlegen muß, in ihrem Gebiete die Fäkalien einzulassen. — Soviel mir bekannt, ist nun eine Schwemmtanalisation in Dresden geplant, und gebe ich mich der Hoffnung hin, daß diese einigermaßen Abhülfe schaffen wird. Jedenfalls muß aber darüber nachgesonnen werden, daß auch noch in anderer Weise Abhülfe geschaffen werden kann. Ich denke, die Technik wird es vielleicht soweit bringen, daß auf eine